

Über das Erweitern eines Gedankenraums, das Zusammenbringen von Menschen und die Entwicklung von Formaten außerhalb von Theaterräumen

Ein Interview mit Dorit Ehlers vom Netzwerk ohnetitel (Stadt Salzburg) von Magdalena Hoffmann.

(MH) Was ist denn die Plattform *ohnetitel*? Kannst du uns den Grundgedanken der Plattform bitte kurz vorstellen?

(DE) Wir haben *ohnetitel* als Netzwerk und Plattform für Theater- und Kunstprojekte gegründet. Wir nennen uns inzwischen jedoch eigentlich nur noch Netzwerk für Theater- und Kunstprojekte. Der Grundgedanke ist, dass es uns, als wir uns gegründet haben, wichtig war, dass wir alle selbständig tätig sind, uns aber so zusammenfügen, dass wir alle davon profitieren und so etwas wie ein gemeinsames Label schaffen. Nach langen Überlegungen, welcher Begriff dafür passt, kamen wir zu dem Schluss, dass wir unsere Kapazitäten zu einer Plattform zusammenfügen. Dort ist der Begriff entstanden. Hängen geblieben und stärker geworden ist jetzt aber eigentlich die Formulierung ‚Netzwerk‘.

(MH) Und wie arbeitet ihr dann künstlerisch, beziehungsweise welche Ideen verfolgt ihr mit der künstlerischen Arbeit?

(DE) Was uns auszeichnet ist, dass wir aus unterschiedlichen Sparten kommen - aus der bildenden Kunst, Theater, Clownerie und dem Tanz. Zudem ist es uns eigentlich immer wichtig, dass wir alle Projekte selber entwickeln. Das tatsächliche Format bestimmt sich dann immer durch die Idee. Da gibt es Formate von dem ganz kleinen Ein-Personen-Stück, welches auch auf einer Bühne spielen kann, bis hin zu den wirklich raumgreifenden, großen Stadtprojekten. Im Generellen gibt es bei uns sowohl die Theaterproduktion, aber wir sind auch Fans von neuen Formaten, die möglichst auch gar nicht in Theaterräume passen. Das ist uns viel lieber.

(MH) Wie würdest du deine Rolle im Netzwerk beschreiben?

(DE) Das hat sich natürlich über die Jahre ein bisschen verändert. Ich habe das Gefühl, dadurch, dass ich in Salzburg auch viele andere Sachen mache und öffentlich viel in Erscheinung trete, bin ich durchaus eine nach außen bekannte Person. Künstlerisch bin ich sowohl an Projektentwicklungen tätig als auch immer auf der Bühne.

(MH) Wer war bei *ohnetitel* maßgeblich an der Initiative, Konzeption oder der Organisation beteiligt?

(DE) Dabei waren wir zu fünft und alle gleichermaßen beteiligt. Das war ein richtig gemeinsames Formulieren unserer Zielsetzung und wie wir das handhaben.

(MH) Und könntest du diese vier, beziehungsweise ursprünglich fünf Personen bitte nochmal benennen?

(DE) Das ist Sabine Jenichl, die für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Thomas Beck, der auch Bühnenmensch ist. Arthur Zgubic, der aus der bildenden Kunst kommt, auch Grafik macht und ein ganz starker Konzeptdenker ist. Und ich, Dorit Ehlers, die auch Theaterausbildung hat und sowohl auf der Bühne ist als auch künstlerisch Projekte mit entwickelt.

(MH) Wie soll sich *ohnetitel* zukünftig weiterentwickeln?

(DE) Wir wollen den Bekanntheitsgrad erweitern und uns darin profilieren, dass wir Experten für eine bestimmte Art von Projekten sind.

(MH) Wo werden die Projekte des Netzwerks derzeit umgesetzt?

(DE) Derzeit arbeiten wir an einer Theaterproduktion, die beim Winterfest in Salzburg gezeigt wird. Sie wird ein Theaterstück für die ganze Familie, also von fünf Jahren bis endlos aufwärts. Es gibt parallel zum Beispiel die Reihe *Weltstadt*, die wir mit dem Literaturforum Leselampe zusammen machen, das ist Literatur im öffentlichen Raum, bei der wir jedes Jahr in einen anderen Stadtteil gehen. Letztes Jahr haben wir für die Sommerszene ein Projekt entwickelt und sind aktuell am neu Aushecken. - Es gibt immer parallele Schienen und daran merkt man wieder die unterschiedlichen Formate, die wir entwickeln.

(MH) Welche gesellschaftliche Aussage wird mit *ohnetitel* verfolgt, beziehungsweise wie kann man das konkrete Ziel des Netzwerks beschreiben?

(DE) Ich mag diese Formulierung, dass wir mit unseren Projekten eigentlich nie Stellung gegen etwas beziehen. Ich finde es viel schöner zu sagen, wir sind für etwas. Mit eigentlich allen Projekten, die wir machen, öffnen wir gerne einen neuen Raum, eine neue Dimension. Deshalb spielen sich unsere Projekte auch oft so ab, dass sie in den Alltag hinein gesetzt sind und dabei etwas mehr tun. Wir wollen den Denkraum erweitern und nach Möglichkeit in der Form auch Spuren hinterlassen. Ein anderer Gedanke, wenn du nach den gesellschaftlichen Aussagen fragst, ist es eigentlich immer auch verschiedene Menschen miteinander in Bezug bringen. Das heißt der Netzwerkgedanke nicht nur innerhalb des Teams, sondern auch als etwas, was sich nach außen transportiert. Deshalb beziehen wir wahnsinnig gern auch Nicht-Bühnenschaffende in die Projekte ein und bringen einfach gerne Leute miteinander auf die Bühne oder in ein gemeinsames Projekt/eine gemeinsame Konzeption.

(MH) Welche Projektphasen gibt es und in welchen Phasen oder auf welchen Ebenen ist die Mitwirkung möglich oder eben auch nicht möglich?

(DE) Die erste Phase ist, dass es einen Samen von Idee gibt. Diese Phase ist in jedem Fall rein teamintern. Je nachdem wie schnell das umsetzbar ist, werden anschließend zum Beispiel ein Partner, die Produktionsstätte und Förderungen gesucht. Ab dem Moment beginnt der Dialog nach außen. Wenn es ein richtig raumgreifendes Projekt ist, dann fangen wir in dem Moment, wo wir die dramaturgische Struktur und das Konzept klar vor uns haben, an, Leute einzuladen. Eigentlich ist es ein dramaturgischer Ablauf, je nachdem, was an erster Stelle steht in dem Projekt. Wir denken es vor und dann, Stück für Stück, erweitert sich der Kreis der Mitdenkenden.

(MH) Wie wird das Netzwerk finanziert und haben sich während der Durchführung neue Finanzierungsmöglichkeiten herausgebildet?

(DE) Die Finanzierungsfrage ist die schwierigste. Wir sind bislang rein projektgefördert. Wir suchen immer noch nach dem Märzen, aber den, der uns einfach mal so Geld zur Verfügung stellt, gibt es noch nicht. Das bedeutet, auch die Infrastruktur, wie das Atelier, muss sich über die Projekte finanzieren. Deshalb sind wir dankbar für Auftragsarbeiten, in dem Moment, wo eine Auftragsarbeit da ist, kann man natürlich auch Honorare oder Gagen anders festlegen.

(MH) Gibt es bei euch Mitbestimmung, teilweise Entscheidungskompetenz und/oder Entscheidungsmacht derjenigen, die an einem Projekt teilhaben?

(DE) Wir geben ganz klar die Idee vor und bilden so einen Rahmen, je nachdem, wozu wir einladen. Wir haben einmal einen Adventskalender gemacht, wo wir gesagt haben: Schaff uns ein zehninütiges Wunder, das du im Loop präsentieren kannst. Darin gab es den kompletten Spielraum. Damit haben wir bildende Künstler, Filmschaffende, Tänzer, Schauspieler ... alle möglichen Leute angesprochen und jeder hat diese zehn Minuten komplett in seinem kreativen Freiraum entwickelt. Ich glaube, dieser kreative Freiraum ist bei uns sehr offen. Aber vor allem wenn es große Projekte sind, müssen wir diese Kernstruktur einfach in der Hand haben, damit die Dramaturgie funktioniert.

(MH) Welche Rolle spielen Selbstermächtigung, Selbstorganisation oder auch kritische Selbstreflexion bei euch?

(DE) Dafür gibt es meistens wenig Zeit. Wir sind keine guten Selbstkritiker. Wir kritisieren uns während der Projekte und bei uns clasht es auch immer wieder. Wir müssen psychohygienisch selber mit uns zurechtkommen und das schaffen wir jetzt zum Glück schon bis ins zehnte Jahr hinein. Die Kritik findet bei uns im laufenden Prozess statt. Wir sind auch in dieser Hinsicht immer projektorientiert und wir sind zum Glück einfach alle gut befreundet und kennen uns schon lange vor der Gründung. Wir wussten, auf was wir uns einlassen.

(MH) Haben sich durch die Beteiligung neue Sichtweisen für die Teilhabenden oder euch ergeben?

(DE) Ja, auf alle Fälle. In jedem Fall natürlich wenn wir sonst kunstferne Leute mit reinholen, auch Kinder, bei denen passiert, glaub' ich, viel dadurch, dass sie einfach mal Teil von einem Projekt sein dürfen. Für uns ist es genauso spannend, deshalb holen wir uns ja gerne Leute von außen, die uns dann zum Beispiel über ihren Bereich auch was erzählen. Manchmal ist das dann gerade wichtig, dass wir jemanden dabei haben, der nicht aus der Kunstszene kommt und der uns dann die eigene Sicht beibringt.

(MH) Inwiefern bist du der Meinung, dass durch Projekte oder die Teilhabe am Netzwerk eine Community gebildet wurde?

(DE) Wenn ich mich umblicke, habe ich das Gefühl, wir stehen in Kontakt mit so vielen verschiedenen Institutionen und Persönlichkeiten. In so vielen Bereichen, die sich dann auch wieder untereinander tatsächlich schon kennengelernt haben, wo dann wiederum auch Projekte entstehen und die auch Interesse haben. Es ist schon das Gefühl da, da gibt es eine Community - auch über den Theaterbereich hinaus.

(MH) Zeichnet sie sich noch durch andere besondere Merkmale aus?

(DE) Ich habe das Gefühl, *ohnetitel* hat durchaus eine bestimmte Community entwickelt. Ich denke, unsere Projekte sind sehr unterschiedlich, aber es gibt den gemeinsamen Nenner des Spartenübergreifenden und Bereichübergreifenden. Zur Community gehört in dem Sinne auch das Publikum und dann ergibt das in der Summe schon eine ganz große Bandbreite.

(MH) Was ist denn der *Salon ohnetitel* und wie wird er durchgeführt?

(DE) Der Salon findet zurzeit nicht statt. In einem Jahr haben wir ihn ganz forciert betrieben, in dem es wirklich um die Selbständigkeit der Einzelmitglieder und die jeweiligen Sparten ging. Jeder von uns bekam das Atelier drei Monate zur Verfügung gestellt und konnte an einem ganz eigenen Thema arbeiten und das Thema in der Zeit weiterentwickeln. Ich persönlich habe am Thema ‚Lügen‘ gearbeitet und mir in diesen drei Monaten ganz unterschiedliche Gäste eingeladen und Sachen erarbeitet, die ich dann vorstellen konnte. Es gab in den drei Monaten acht öffentliche Termine, wo ein Publikum eingeladen war, sich auch einzubringen, ein bisschen mitzudenken, sich nachträglich einzubringen. Dadurch haben wir sowohl untereinander im Team mitgekriegt, welches gerade das Thema von meinem Kollegen oder von meiner Kollegin ist. Aber auch nach außen hin haben wir deutlich gemacht, dass wir ganz unterschiedliche Themen, wahnsinnig viele Ideen haben, die wir gar nicht alle umsetzen können und denen aber auch mal diesen Rahmen gegeben haben.

(MH) Und was dürfen sich unsere Zuhörerinnen und Zuhörer unter dem Projekt *Postamt Mitzi* vorstellen und welche ähnlichen Projekte gibt es bei *ohnetitel*?

(DE) Das *Postamt Mitzi* gehört in die Reihe *Vorstadt vor Ort*. Das war eine Reihe, bei der wir in Itzling in einem leer stehenden Geschäftslokal Geschäfte aufgemacht haben, um sie gleich wieder zu schließen. Der Auslöser war, dass an der Itzlinger Hauptstraße einfach wahnsinnig viele leer stehende Geschäfte stehen und wir dachten, da mischen wir mal mit. Wir überlegten uns auch andere Arten von Geschäften und das *Postamt Mitzi* war der zweite Teil. Das war die Zeit, in der überall Postämter

geschlossen haben. Wir wollten eines eröffnen. Die Mitzi ist die Tante Mitzi, die jeder in der Familie hat, die für alles offen ist, für alle das gute Herz hat - und so war das *Postamt Mitzi*. Wir hatten drei Schalter und unsere Schalterbeamten und -beamtinnen kamen alle aus dem Wortbereich, also vom Literaturhaus, aus der Buchhandlung, aus der Rapper-Szene, aus der Schauspielszene oder aus der Schriftstellerszene. Sie saßen als beratende Personen hinter den Schaltern und die Kunden und Kundinnen durften kommen und sich einen Brief schreiben lassen, also einen Brief in Auftrag geben. Der durfte auch ganz fiktiv sein, also von dem schon gestorbenen Großvater an den Enkel. Die Kunden und Kundinnen kamen mit dem, was sie inhaltlich vorhatten, also sich so überlegt haben. Das war ganz schön, weil da auch erstaunliche Momente kamen. Für einige war es einfach Spaß und für andere waren es auch tatsächlich konfliktreinigende Briefe. So haben wir auch tatsächlich einen neuen Dienstleistungsservice entdeckt, nach welchem durchaus ein Bedarf besteht. Nebenbei haben uns bildende Künstler den Postshop ausgestattet und diese Briefe wurden dann dort auf dem Amt geschrieben, wurden auch direkt von Briefträgern in Salzburg ausgeteilt und direkt persönlich überbracht. Das gab es für zehn Tage und dann gab es immer so kleine künstlerische Einlagen. Eigentlich das typische Stadtteilprojekt, wo inzwischen mehrere stattgefunden haben. In Itzling zum Beispiel auch das *Grand Hotel Itzling*. Angefangen hat es mit dem Adventskalender, den wir mal gemacht haben, dann der *Warteraum Winterreisende*, danach hat im Andräviertel ein Tatort stattgefunden, der *Tatort Würstelstand*. Die *Weltstadt Literaturreise* ist inzwischen auch ein ähnliches Format, wo man einfach einen Stadtteil entdeckt und sich da einbringt, das da sich eine Spur was verändert, das da eine Spur was anders wahrgenommen wird. Und dann aber auch wieder verschwindet und dann bleibt die Phantasie.

(MH) Das Spektrum eures Netzwerks bietet ja auch einige Projekte für Kinder an. Kannst du bitte kurz einige Projekte vorstellen und erklären, welche wichtige Rolle die Kinder in den Projekten spielen?

(DE) Das, was wir als Kinderschiene haben, sind in der Regel tatsächlich Projekte für Kinder, also nicht mit Kindern, sondern das ist unsere Theaterschiene. Das sind eigentlich die konventionellsten Theaterstücke - in der Hinsicht, dass sie auf der Bühne spielen und das sie als Gastspiel eingeladen werden. Mir ist dabei sehr wichtig, dass alle Sachen, die sich an Kinder richten, nie die Erwachsenen ausschließen. Projekte, wo die Kinder aktiv sind, finden dann eher zum Beispiel als Auftrag statt. Darüber hinaus sind eigentlich bei den Großprojekten fast immer Kinder beteiligt. Wir machen sie gerne zu Mitakteuren und dann müssen wir nicht extra betonen, dass da auch Kinder dabei sind, sondern die gehören da einfach zum großen Ensemble.

(MH) In welcher Form und bis zu welchem Grad können Menschen an einem Projekt bei ohnetitel teilhaben?

(DE) Ich glaube, dass wir sehr publikumsfreundlich sind. Vielleicht auch ohne zu wissen, dass das jetzt ein Kunstprojekt ist, so wie es zum Beispiel beim *Postamt Mitzi* war, wo die Itzlinger irgendwann geglaubt haben: „Ach das Postamt Mitzi, das hängt doch da schon zehn Jahre und das gab es doch früher.“ So gab es auch die Leute, die einfach drin stehen und sich dann umschaun, was da passiert, die nehmen wir dann auch sehr gerne gleich in Empfang. Es ist uns generell ein wichtiges Anliegen, dass wir mit den Leuten direkt kommunizieren und einen persönlichen Kontakt aufbauen. Wenn wir Leute einladen, aktiv in einem Stück als Akteur dabei zu sein, dann geht es auch immer genau darum, vorher schon einzuschätzen, womit wir ihn oder sie überfordern würden.

(MH) Möchtest du noch ein oder mehrere Projekte nennen oder hinzufügen, wo die Teilhabe sehr stark im Vordergrund steht, die ihr bereits umgesetzt oder angedacht habt?

(DE) Vor zwei Jahren haben wir zum Beispiel die Loge am Bahnhof aufgebaut. Es ging darum, sich diesen normalen Bahnhofsplatz als Theaterstück anzuschauen. Da stand ein Theaterbalkon vor dem Hauptportal und aus sechs Meter Höhe hat ein Publikum von 15 Personen diesem Geschehen auf dem Bahnhofsplatz zuschauen können. Die Leute hatten Kopfhörer, sie haben zugeschaut und haben von uns einen entsprechenden Soundtrack bekommen, der dem Ganzen irgendwie einen Stil gab, eine Musikfarbe oder auch textliche Untermalung, teilweise auch Live-Kommentare, die von zwei Live-

Sprechern gesprochen wurden. Wir hatten durchaus Akteure auf dem Platz, unter anderem eine Klasse vom SEAD, die haben sich aber eher choreografisch eingebracht. Da wurden aber auch viele Leute Akteure, ohne dass sie es wussten. Das aber auch wieder auf eine Art, bei der niemand ausgestellt und niemand lächerlich gemacht wurde. Das Ganze war plötzlich wie ein großes, lebendes Bild und das war irrsinnig spannend, von oben anzuschauen. Das ist so ein Beispiel, bei dem wir Leute hatten, die als Akteure beteiligt waren, von Kindern bis zum Nicht-Bühnenschaffenden, die einfach wussten, in dem Moment geh' ich mit dem Blumenstrauß an die Stelle und das ist wichtig. Auf der anderen Seite hatten wir wahnsinnig viele, die einfach sozusagen durch Zufall Mit-Akteure geworden sind. Das Ganze hat aber in sich funktioniert, weil der dramaturgische Rahmen von uns so gesetzt war, dass genau dieses Bild im Alltag funktioniert hat.

(MH) Was zeichnet deiner Meinung nach generell Kunst- und / oder Kulturprojekte aus, die eine aktive Beteiligung, Mitwirkung und Mitgestaltung von gesellschaftlichen Gruppen und Individuen anstreben?

(DE) Ich finde, der Dialog insgesamt ist etwas so Wichtiges. Immer und überall. Ich muss mich als künstlerisch Tätiger eigentlich immer fragen, was an dem Projekt, an dem ich arbeite, für die Außenwelt interessant sein könnte, wenn ich Leute mit involvieren will. Wie hol' ich die mit ins Boot? Ein riesiges gemeinsames Boot schaffen, das wäre ein schöner Auftrag an die Kunst - aber auch an die Gesellschaft und eigentlich auch an die Politik. Ich glaube, da müssen einfach die verschiedenen Bereiche, jeder auf seine Art, in die Richtung arbeiten. Zudem gehört für mich die Erweiterung des Bewusstseins auch immer dazu. Für mich ist Phantasie etwas ganz Wichtiges. Phantasie im Sinne von Vorstellungskraft - ob man das jetzt poetisch über Literatur und Kultur und Kunst erfüllt. Die Erweiterung der Vorstellungskraft gehört auch in den Alltag und in die Gesellschaft.

(MH) Welche Anregungen und Ideen hast du in Bezug auf die Salzburger Kunst- und Kulturszene, also sowohl Stadt als auch Land, die du mit uns teilen möchtest, beziehungsweise wo siehst du Potenziale, aber auch Handlungsbedarf?

(DE) Die Salzburger Kulturlandschaft ist an sich sehr geschichtet, also sehr hierarchisch, da könnte man den Handlungsbedarf ganz dringend ansetzen. Wieder auch bei den monetären Mitteln, also wo ist was wie finanziell gefördert. Wieso ist es so selbstverständlich, was für Unsummen an Geld bei den Festspielen ausgegeben werden und wie wenig der freien Szene zur Verfügung steht? Insofern geht es auch da wieder um die Vernetzung und darum, gemeinsame Räume zu schaffen. Die Festspiele, beziehungsweise überhaupt die institutionelle Szene vergessen gerne, das es eine freie Szene gibt und umgekehrt auch. Es ist alles sehr voneinander getrennt und das wirkt sich auch auf das Publikum aus. Das Publikum ist entweder freie-Szene-affin oder Landestheater-affin oder Festspiel-affin und weiß dann jeweils vom andern nichts.

(MH) Möchtest du abschließend noch was hinzufügen, hast du noch Fragen, oder ist was nicht angesprochen worden, was du gerne im Interview haben möchtest?

(DE) Informiert euch über *ohnetitel*, klickt an, verbreitet weiter. Wir freuen uns über Interesse und nachdem wir keine Social Media-Leute sind: Wir sind Real-Dialog-Leute! Die Weiterverbreitung von *ohnetitel* - wir freuen uns darüber und wir brauchen das auch!

(MH) Vielen Dank!

Dorit Ehlers

Dorit Ehlers ist 1971 in Hamburg geboren. Von 1994 bis 1997 absolvierte sie eine Schauspielausbildung in der Schweiz. Im direkten Anschluss, von 1997 bis 2000, ging sie als freie Theaterschaffende nach Wien, wo sie zusätzlich eine Tanzausbildung abschloss. In den Jahren 2000 bis 2007 war D. Ehlers Ensemblemitglied des Toihaus Theaters Salzburg, um dann 2007 das Netzwerk *ohnetitel* in Salzburg zu gründen.

Des Weiteren arbeitet Dorit Ehlers als Sprecherin, war für Film- und Fernsehen vor der Kamera tätig, lehrt u.a. am SEAD (Salzburg Experimental Academy of Dance) und erhielt solo und mit ihrem Team mehrere Kunstausszeichnungen für ihre erfolgreichen Projekte.

Magdalena Hoffmann

Die Studentin Magdalena Hoffmann ist 1995 in Pegnitz, Bayern geboren. Im Jahr 2014 bestand sie das Abitur am Gymnasium in Pegnitz und begann das Bachelorstudium der Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg.